

Gerhard Binder: *P. Vergilius Maro - Aeneis: Ein Kommentar (Band 1: Einleitung, Zentrale Themen, Literatur, Indices [430 S.] / Band 2: Kommentar zu Aeneis 1-6 [648 S.] / Band 3: Kommentar zu Aeneis 7-12 [682 S.])*, Wissenschaftlicher Verlag Trier, Trier, 2019 (BAC 104-106), EUR 180,- [Paketpreis], ISBN: 978-3-86821-801-5.

von Dr. Joachim Penzel

Max-Planck-Gymnasium Gelsenkirchen

*Et in Arcadia ego ...* – vulgo: Ich befinde mich im Garten, als der Postbote unerwartet durch das Tor tritt, um mir – natürlich mit gebührendem Abstand – ein beinahe quadratisches Paket zu übergeben, am Absender erkennbar die drei wuchtigen Bände des lang erwarteten Gerhard BINDER'schen [= B.] Aeneis-Kommentars enthaltend, die – in einer vor wenigen Jahren eingeführten neuen Gestaltung der Reihe BAC (= Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium), die B. selbst anno 1996 zusammen mit seinem Gräzistik-Kollegen in Bochum, Bernd EFFE, ins Leben gerufen hatte – in einem rot-blauen Einband gut verarbeitet sind und auch das bibliophile Herz etwas höher schlagen lassen.

Um das Fazit, das den geneigten Altphilologen wenig überraschen dürfte, womöglich etwas entgegen der Gepflogenheit vorwegzunehmen: Der Kommentar – oder, angesichts der Preisgestaltung, zumindest ein Band davon – gehört m. E. in jede latinistische Bibliothek, sei sie eine private, sei sie die der Fachschaft in Schule oder Universität. Mehrere Gründe hierfür seien im Folgenden nun genannt.

B., latinistischer Emeritus der Ruhr-Universität Bochum, selbst weist in seinem Vorwort darauf hin, dass ein deutschsprachiger Gesamtkommentar, der den aktuellen Ansprüchen an den Lateinunterricht (auch) noch genügt, über Jahrzehnte, wenn nicht gar das ganze 20. Jahrhundert hindurch, ein altphilologisches Desiderat gewesen sei (Bd. 1, 5-6). Bescheiden verneigt er sich dabei vor den Kolleg\*innen, die mit ihren Vergilstudien oder in Einzelkommentaren VERGILS *Aeneis* analysiert erschlossen haben.

Dass B. quasi dazu prädestiniert war, diesen Gesamtkommentar für (u. a.) „Gymnasiallehrer“ (Bd. 1, 5) zu erarbeiten, wird ersichtlich, sobald man sich seine kontinuierliche berufliche Beschäftigung mit VERGIL vergegenwärtigt,

die in den 1990er Jahren in einer Gesamtübersetzung der *Aeneis* beim Verlag Philipp Reclam jun. (Stuttgart), die er zusammen mit seiner verstorbenen Gattin Edith erstellt hatte, einen ersten Kulminationspunkt fand und die nun in das vorliegende *opus summum* mündete.

Zum Aufbau des Kommentars nun. Im Band 1 finden sich die Einleitung, der Abschnitt „Zentrale Themen“, Literaturangaben sowie die Indices, während Band 2 den Kommentar zur ersten Hälfte der *Aeneis* (Buch I-VI), Band 3 zur zweiten (Buch VII-XII) enthält. Zu beachten ist, dass auf den Abdruck des lateinischen Gesamttextes der *Aeneis* verzichtet wurde; B. verweist aber selbstverständlich auf die einschlägigen Ausgaben (Bd. 1, 7).

Die Lektüre von Band 1 lohnt sich – jenseits der einzelnen Kommentareinheiten in den Bänden 2 und 3 – v. a. aufgrund des diesen mehrheitlich ausfüllenden Abschnittes „Zentrale Themen“ (Bd. 1, 15-379 [!]). B. fächert hier in mit Z bezeichneten 60 (!) Sektionen gekonnt sein lektüregesättigtes Wissen auf, nicht ohne einzelne Passagen zu übersetzen und die Arbeit von Fachkolleg\*innen per Literaturhinweis oder auch per ausführlicher Zitation in seine Analysen einzubinden, die bisweilen bei kniffligen Problemstellungen der Vergilforschung zwar in interpretatorischen Aporien enden, den Leser und die Leserin aber nie ratlos bzw. sich uninformiert fühlend zurücklassen. Als Beispiel sei hier Z-49 „Das Ende der Aeneis“ (Bd. 1, S. 287-96) angeführt. Hier wird, in mehrere Abschnitte untergliedert, die letzte Szene des Epos, die Tötung des Turnus durch Aeneas, die ja seit der Antike – wo auch B.s Analyse beginnt: bei den antiken Kommentatoren Servius und Donatus – in ihrer Ambivalenz verschiedenste Deutungen provoziert (hat). Dem Rezensenten bleibt an dieser Stelle folgender Satz im Gedächtnis: „Die Aeneis konnte nicht in ein *happy end* münden“ (Bd. 1, 292). In Kombination mit dem Studium des Kommentars der entsprechenden „Versgruppen“ (s. u.) in Band 3 (673-682) bleiben zwar noch „... alle Fragen offen?“ – wie B. uneitel-ironisch in Anlehnung an einen anderen Autoren namens B. formuliert (z. B. Bd. 1, 287 [Z-48] oder 294-295) –, aber man fühlt sich einer Meinungsbildung näher, die ja u. a., wie von B. intendiert (Bd. 1, 5), auch für den eigenen gymnasialen Lateinunterricht frucht-

bar gemacht werden soll. Die „Zentralen Themen“ enthalten übrigens nicht nur ‚Text(e)‘, sondern bieten auch diachrone Übersichten: So zeigt sich z. B. auf S. 81 (Z-08) der Stammbaum der „Dardaner- und Iulier-Genealogie“, während auf S. 148 „Größere Götterszenen“ (Z-20) innerhalb der Aeneis überblicksartig zusammengefasst sind. Schließlich werden gar das Auftreten sowie die Bedeutung(en) einzelner werkimmanenter Schlüsselwörter, wie z. B. „infelix“ (Bd. 1, 229, Z-37) aufgelistet.

Die jedem einzelnen Band vorangestellten „Hinweise zur Benutzung“ (z. B. Bd. 2, 7-10) wollen gut studiert sein, denn die Struktur des Kommentars ist durchaus komplex gestaltet; nach u. U. anfänglichem ‚Fremdeln‘ mit der B.'schen Konzeptionierung stellt sich jedoch eine sehr ertragreiche Lektüre ein: So unterteilt der Kommentar den Text in einzelne Sequenzen bzw. Szenen, die als „Versgruppen“ (= V) deklariert und durchnummeriert sind. Diese werden dann jeweils kommentiert, wobei jede Kommentareinheit wiederum untergliedert wird in die Abschnitte A, B, C, D, d. h.: A = Erläuterungen zu Sprache, Stil und Metrik; B = Sacherläuterungen; C = Ansätze zur Interpretation; D = Hinweise auf die jeweils relevante Literatur *ad locum*. Anzumerken ist hier, dass B. auch regelmäßig Verweise auf Bibliographisches sowie die Aeneis-Rezeption in anderen Kunstformen gibt.

Blicken wir nun exemplarisch in den bereits erwähnten Kommentarteil zum Ende der Aeneis (Bd. 3, 673-682), den B. in die drei Versgruppen V-444 (Buch XII, V. 930-938a / „... ein flehender Turnus“), V-445 (Buch XII, V. 938b-949 / „Aeneas zögert – Pallas „opfert“ [sic] Turnus“) sowie V-446 (Buch XII, V. 950-952 / „Homerischer Ausklang“) untergliedert.

In A (s. o.) weist B. jeweils akkurat auf die just hier *ad finem* nochmals stark aufleuchtende Sprachmacht VERGILS hin, die sich in nicht wenigen rhetorisch-stilistischen sowie metrischen Mitteln artikuliert (Alliteration / Assonanz: z. B. A V-444 936: *vicisti – victum – videre* oder A V-445 938: *acer – armis – Aeneas*; Metrik: z. B. A V-444 *ad* 930: „Die Stimmung innerhalb der Schlusszene [...] wird durch die zahlreichen Enjambements verdeutlicht.“) Der Inhalt von B und D ist überschaubar, da entweder auf vorige Teile des Kommentars oder *Zentrale Themen* verwiesen wird – wohl dem folglich, der auch Band I sein eigen nennt.

In C zu den drei genannten *Versgruppen* jedoch wird dieser ‚Mangel‘ kompensiert, da B. hier nochmals, aber ohne Wiederholung von Z-49 (s. o.), problematische Aspekte bzw. interpretatorische Fragen zur Schlusszene (dar-)stellt: als Beispiele seien hier genannt die Diskussion des Verständnisses der zwischen *clementia* und eigentlich uncharakteristischer *ira* schwankenden Figur des Titelhelden (C V-445 Bd. 3, 678-679; 681-682) sowie die vermeintliche ‚Läuterung‘ des Antagonisten Turnus in seiner Bittrede an Aeneas (C V-444 Bd. 3, 674-675).

Dem geneigten Leser, der geneigten Leserin hat es womöglich hie und da bei der gerade dargebotenen Menge an Zitationen bzw. Querverweisen etwas den Atem genommen – wie auch bisweilen dem Rezensenten. Tatsächlich ist zu fragen, ob das gewählte Verweissystem mit all seinen verschiedenen Kürzeln für eine optimale Nutzung der Bände bürgt – zumal ja zusätzlich der lateinische Originaltext aufgeschlagen auf dem Schreibtisch liegt. Ferner wird des Öfteren das doppelte Anführungszeichen („x“) nicht verwendet, um, wie üblich, wörtliche Zitate aus der wissenschaftlichen Literatur und Übersetzungen einzelner lateinischer Wörter oder Passagen wiederzugeben, sondern auch an Stellen, wo es hoffentlich nicht nur dem Rezensenten scheint, als ob gnomische Anführungszeichen („x“) hätten gesetzt werden sollen, wie z. B.: „... und selbst Turnus ist sich spätestens der „fatalen“ Entwicklung bewusst, wenn er sagt ...“ (Bd. 1, 291) oder die oben zitierte Überschrift zu V-445 (Bd. 3, 677).

Da mir aber weiter weder inhaltliche noch typographische Verfehlungen aufgefallen sind, möge der vorangehende Paragraph von der geneigten Leserschaft als der Ausgewogenheit dienend wahr- und aufgenommen werden, denn auch nach einer intensiven Lektüre des B.'schen Gesamtkommentars bleibt das bereits oben formulierte Fazit des Rezensenten bestehen: Es ist sowohl für den an der lateinischen Literatur bzw. Philologie interessierten Laien als auch für die ihr professionell Zugewandten ein neues Referenzwerk zu VERGILS *Aeneis*.